

## Vorwort

Das ergotherapeutische Arbeiten hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig entwickelt und wird sich auch in Zukunft weiterhin verändern. Den Paradigmenwechsel der Ergotherapie in Deutschland vollständig und umfassend zu implementieren, um die Ergotherapie mit dem gleichen Berufsverständnis auszuführen wie in anderen Ländern, ist noch nicht gelungen. In Deutschland haben Ergotherapeut\*innen begonnen, den Fokus auf Betätigungszentrierung in der Zusammenarbeit mit der Person zu richten. In anderen Ländern ist es bereits selbstverständlich, dass Ergotherapie die Wissenschaft ist, die sich mit „Betätigung“ auseinandersetzt und dadurch ihr Alleinstellungsmerkmal für sich hat. Dieses wird, bedingt durch die Klarheit und Transparenz im täglichen Handeln, nicht strittig gemacht. Keine andere Berufsgruppe des interprofessionellen Teams, in dem Ergotherapeut\*innen arbeiten, widmet sich in dem Umfang und Gesamtkontext der Betätigungsanliegen und ihren Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit der Person wie die Ergotherapeut\*innen. In Zukunft sollte es auch in Deutschland weiter darum gehen, diesen Weg zu beschreiten und auszubauen, damit auch hierzulande Ergotherapie und „Betätigung“ als Symbiose verstanden, gesehen und in der Zusammenarbeit mit der Person gelebt wird. Bei der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik „als Ergotherapeutin personenzentriert und betätigungsfokussiert in der orthopädischen/rheumatologischen Abteilung einer Reha-Klinik zu arbeiten“, ist die Idee für dieses Buch entstanden. Ergotherapeut\*innen im Arbeitsbereich der orthopädischen Rehabilitation, beziehungsweise die Zusammenarbeit in einer ergotherapeutischen Praxis mit Personen, die eine orthopädische Erkrankung haben, sind im Hinblick auf viele Krankheitsbilder noch selten im Vergleich zu Personen mit einer rheumatischen Erkrankung oder anderen Arbeitsbereichen der Ergotherapie zu finden. Dabei stellt auch diese Klientel mit ihren Betätigungsperformanzproblemen/Betätigungsanliegen eine Zielgruppe für die Ergotherapie dar. Neben den bereits gegebenen Inhalts- und Prozessmodellen und den diversen zur Verfügung stehenden Assessments entwickelte sich mit der Zeit bei der Autorin die

Idee für ein Arbeitsinstrument, welches den Clinical Reasoning- und Interventionsprozess im Rahmen der ergotherapeutischen Arbeit unterstützen kann. Es entstand das Vorgehen nach der REHM-Methode. Das Instrument kann von Therapeut\*innen als Strukturierungshilfe hinsichtlich der gewonnenen Informationen über die Person genutzt werden (zusammenführen der Befunddaten), viel wesentlicher ist aber die Anwendung bei der Zusammenarbeit zwischen Therapeut\*in und Person (gemeinsame Entwicklung von Strategien, die der Person helfen können, ihre Betätigungsanliegen/-ziele zu erreichen/umzusetzen). Die REHM-Methode unterstützt diesen Prozess, indem sie Transparenz schafft und die Person aktiv in den ergotherapeutischen Prozess einbindet. Die Person wird als Experte/in für sich und sein/ihr Handeln gesehen. Somit sind die Therapeut\*innen nicht mehr „Behandler\*innen“, sondern begleiten und unterstützen die Person auf dem Weg zu ihrer gewünschten Betätigungsfähigkeit. Ergotherapeut\*innen sollten den Mut haben, ihr Alleinstellungsmerkmal des betätigungszentrierten Arbeitens noch deutlicher herauszuarbeiten und damit ihren Platz im Gesundheitswesen zu festigen. Noch immer lassen Ergotherapeut\*innen sich dazu verleiten, funktionszentriert zu arbeiten und verlieren dabei den Blick auf die Betätigungsausrichtung. Natürlich gibt es Bedingungen, die ein funktionelles Arbeiten erfordern. Aber auch dann sollte das Betätigungsanliegen der Person dabei im Zentrum stehen und sich in der Zusammenarbeit mit der Person wiederfinden. Funktionelle Ansätze können und sollten, wenn erforderlich, ein begleitender Aspekt in der ergotherapeutischen Arbeit sein. Dieser Grundgedanke lässt sich bei der Beschreibung der ergotherapeutischen Vorgehensweise bei den jeweiligen Krankheitsbildern wiederfinden. Das eigene ergotherapeutische Denken und Handeln zu hinterfragen, zu überdenken und sich vielleicht auf den Weg der Veränderungen zu begeben: dazu möchte dieses Buch anregen. Bei der Auseinandersetzung mit medizinischer Fachliteratur ist bezüglich der Sichtweise und damit verbunden bei der Darstellung des Berufsbildes der Ergotherapie Folgendes deutlich geworden: Er-

gotherapeut\*innen werden z. B. als Bewegungstherapeut\*innen titulierte und es gibt in der Darstellung der Tätigkeit keine Unterscheidung zur Physiotherapie, respektive zum physiotherapeutischen Arbeiten. Andere Ausführungen sehen Ergotherapie auch als einen Teil der Physiotherapie an. Diese Sichtweise und Darstellung hinsichtlich der Ergotherapie gilt es zu korrigieren. Und auch dazu

soll dieses Buch beitragen. Von jeder Person mit der ich zusammengearbeitet habe, konnte ich lernen. Zum einen, wie sie mit ihrer Erkrankung umgeht, und zum anderen konnte ich mein therapeutisches Handeln immer wieder reflektieren und weiter optimieren.

Doreen Cölle, Juni 2025